UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

# Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit verwandten Briefen seiner Freunde

**Gellert, Christian Fürchtegott**

**Leipzig, 1774**

XL.

urn:nbn:de:hbz:466:1-52515

Visual Library

## XL.

Paris, den 4. Jul. 1757.

Liebster Professor,

Ich muß Ihnen doch billig einige Nachricht von dem Erfolge des neuen Stückes geben, von dem ich in meinem letzten Briefe geredet habe. Iphigenie in Tauris hat den größten Beyfall erhalten, den nur immer ein Stück erhalten kann. Am Ende der ersten Vorstellung war das Parterre so entzückt, daß es mit Ungestüm den Autor zu sehn verlangte; und der gute Mann ist nicht mit Einemmale weggekommen. Bey der zwoten hat er ein ähnliches Schicksal gehabt; ein Fall, der sich noch niemals zugetragen. Ich wünschte, daß Sie dieses Stück sehen könnten. Sobald es gedruckt seyn wird, welches aber noch nicht sobald geschehen wird, werde ich es Ihnen schicken. Ich kenne den Autor. Er ist ein junger Mann von sieben und zwanzig Jahren, ein Freund der Frau von Graffigny, und sehr still und bescheiden. Die Scene der Freundschaft zwischen Orestes und Pilades, die Erkenntlichkeit zwischen dem ersten und seiner Schwester, und die Entwicklung oder vielmehr die Catastrophe sind Meisterstücke. Ich möchte ihnen gern einige Stellen anführen, wenn ich nicht befürchtete, meinen Brief zu sehr zu verlängern. Eine kann ich doch unmöglich vorbeylassen, die als ein Exempel des Erhabnen dienen kann. Pilades ist von Iphigenien zum Opfer erwählt worden, und Orestes

stes soll abreisen, weil sie lieber den Orestes retten will, als den Pilades. Orestes, dem seine Vorwürfe, womit ihm die Götter bestraften, das Leben selbst beschwerlich machten, wendet alles an, seinen Freund zu bewegen, ihn an seiner Statt sterben zu lassen. Da sich dieser gar nicht ergeben will, so spricht Orestes: „Ich will der Priesterinn „erzählen, wer ich bin, und wen ich umgebracht „habe, ich will sie zwingen, mich aus Pflicht auf„zuopfern. Sollte sie aber alles das nicht bewe„gen: nun gut, so magst du sterben; aber ich „opfere mich selbst meiner Wuth auf;“ und dann sagt er, indem er auf seine Hände sieht:

Si cette main balance, o terre entrouvre toi,
Et Vous; qui m'entendez, o cieux, écrasez moi!

Ist dieser Gedanke nicht erhaben? Auch that er eine schreckliche Wirkung. Ich kenne kein Stück, das mehr Schrecken und Mitleid erweckt als dieses. Sie können leicht denken, daß keine Liebe darinnen ist, und dennoch interessirt es vom Anfange bis zum Ende, und immer mehr, je näher man dem Ende kömmt. Doch genug von dem Stücke. — Wann werden Sie mir doch alle neue deutsche Bücher schicken? Scheuen Sie keine Kosten für mich. Kann man sein Vergnügen wohl zu theuer bezahlen? — Vom Kriege? Nichts vom Kriege, liebster Professor. Der Himmel gebe uns bald glücklichere Zeiten! Leben Sie wohl.

B*.